

Studie Sport 2000: Aufwertung des Ehrenamtes, mehr Frauen und Teilprofessionalisierung nötig!

Im Sport haben sich in den letzten Jahren gewaltige Veränderungen vollzogen. Die vorliegende Studie, initiiert von der Bundes-Sportorganisation, und in Zusammenarbeit mit Univ. Prof. Otmar Weiß vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien durchgeführt, beschäftigt sich mit den Entwicklungen und Trends. Hier die wichtigsten Teilgebiete:

Sportausübung

60 % der ÖsterreicherInnen betreiben zumindest gelegentlich, 48 % mehrmals pro Monat und 40% mehrmals pro Woche Sport. Bemerkenswert, dass Sport in zunehmendem Maße von höheren Altersgruppen betrieben wird. Generell betreiben 95 % aller Aktiven Breiten- und Freizeitsport, 5% Wettkampf- und Leistungssport.

Radfahren (49%) hat Schwimmen (39%) als beliebteste Sportart abgelöst, Skifahren/Langlaufen (24%) belegen vor Tennis, Turnen/Tanzen/Aerobic und Wandern (jeweils 14%) die nächsten Plätze auf der Beliebtheitskala.

Häufigste Motive für die Sportausübung sind Freude an der Bewegung und Gesundheit bzw. Fitness.

Organisation der Sportausübung

Der weitaus größte Teil der Sporttreibenden, nämlich rund 74 Prozent, organisiert seine Aktivitäten selbst. In Wien beispielsweise kommen auf 4 Sportvereinsmitglieder bereits 3 Personen, die bei privaten Anbietern trainieren. In kleineren Orten dominiert der Vereinssport.

Aktuelle Trends

Die gesellschaftliche Entwicklungstendenz in Richtung Individualisierung spiegelt sich in der Zunahme von Einzelsportarten wie Golf, Radfahren, Laufen etc. wider. Der Trend vom großen Mannschafts- zum kleinen Gruppensport weist auf die Verringerung von Spielerzahlen in neuen Sportarten wie Beach-Volleyball, Beach-Handball, Streetball oder Inline-Hockey hin. Bemerkenswert ist auch die Entwicklung vom verbindlichen zum unverbindlichen Sport, die den Wünschen nach freier Gestaltung von Trainingszeiten und Unverbindlichkeit sozialer Kontakte nachkommt.

Image der Sportvereine

Sportvereine haben bei der Bevölkerung ein gutes Image, gelten als sympathisch und vermitteln das Gefühl, dass einerseits Nachwuchsarbeit geleistet, andererseits Geselligkeit und Gemeinschaft gefördert wird.

Weniger Anerkennung finden die Professionalität und das Bemühen der Sportvereinsfunktionäre um Mitglieder. Die Zahl der Sportvereine ist seit 1994 wieder steigend, im Schnitt kommen auf 10.000 Einwohner 14 Sportvereine. In Relation zur Einwohnerzahl verfügt das Burgenland über die meisten, Wien über die wenigsten Sportvereine. Der Schnitt liegt bei etwa 280 Mitgliedschaften pro Verein, das Verhältnis Männer – Frauen beträgt 59:41 Prozent.

Mitarbeiterstruktur

Ehrenamtliche Mitarbeit ist die wichtigste Ressource von Sportvereinen. 86 % der MitarbeiterInnen sind ehrenamtlich, nur 14 % hauptamtlich tätig. Auf einen Sportverein kommen im Schnitt 47 wochenstunden Arbeit, die von Mitgliedern unentgeltlich geleistet werden, über zwei Drittel aller ehrenamtlichen Ämter sind von Männern besetzt. In 40 % der Sportvereine gibt es hauptamtlich Beschäftigte, von denen 68% Männer sind.

Resumee

Für die Verbesserung der Sportvereinsstruktur ist eine verstärkte Integration von Frauen ebenso nötig wie ein erhöhtes Angebot qualifizierter Trainerinnen, um das Sportangebot für Frauen ansprechender und interessanter gestalten zu können.
Ebenso vordringlich sind die Aufwertung des Ehrenamtes und Teilprofessionalisierung.